

STUDIERENDEN-ENDBERICHT 2011 / 2012

Gastuniversität: University of Tasmania (UTAS)

Aufenthaltsdauer: von Februar 2012 bis Juli 2012

Studienrichtung: Informatik

BITTE GLIEDERN SIE DEN BERICHT IN FOLGENDE PUNKTE:

1. Stadt, Land und Leute

Die Universität von Tasmanien (UTAS) verteilt sich auf drei Städte Tasmaniens, nämlich Hobart, Launceston und Burnie. In der Praxis ist es unmöglich, Kurse in mehr als einem der Städte zu absolvieren, es sei denn, es handelt sich um einen Fernlehrgang. Deshalb hat diese Teilung für einen Studenten aus z.B. Hobart keine tatsächliche Auswirkung.

Mein Zentrum war die Universität in Hobart, welche die größte der drei Unis darstellt und deshalb auch die meisten Kurse anbietet. Hobart ist eine Stadt ca. in der Größe von Linz. Jedoch wirkt es etwas kleiner, weil das Stadtzentrum baulich weniger betont ist, und die meisten Gebäude der Stadt über zwei Stöcke nicht hinausgehen. Hobart bedeckt die hügeligen Ausläufer im Osten des Mount Wellingtons zum Meer hin und erstreckt sich sehr weitläufig nach Norden ins Landesinnere. Jeder Stadtteil hat ein eigenes Flair, Salamanca ist ein Hafenabschnitt mit schönen Lokalen und dem samstäglichen Markt. Sandy Bay ist ein Bezirk rund um die Uni, auch am Meer gelegen. Battery Point würde ich als das Villenviertel bezeichnen. Das Zentrum, markiert durch einige wenige Hochhäuser beherbergt viele Lokale, Einkaufszentren und eine kurze Fußgängerzone. South Hobart liegt eigentlich im Westen und hat Hanglage, wodurch man von dort eine schöne Aussicht auf Stadt, Meer und die vielen kleinen Inseln und Halbinseln hat. North Hobart wirkt wie ein Dorf innerhalb der Stadt, um einen Straßenabschnitt der Elisabeth Street gibt es hier kleine Läden und Lokale. New Town und Moonah sind schon Peripherie und wirken auch so. Von Moonah nach Glenorchy beginnt das Industrie-Gebiet. Goodwood ist nur noch Siedlungsgebiet ohne wirtschaftliche Einrichtungen. Das Gebiet noch weiter nördlich wirkt dann schon ländlich.

Tasmanien ist eine Insel, welche viele Australier im Urlaub besuchen. Es hat zwar ca. die Größe von Österreich, aber etwa ein Drittel ist durchgängiger Wald und Nationalpark. Berühmt ist das ständig wechselnde Wetter, es regnet nie lange aber fast täglich – und auch fast an jedem Tag ist es am Vormittag sonnig. Es gibt viele Strände, Küstenabschnitte und Halbinseln, welche befahren, besucht und

bewandert werden können. Eine berühmte Wanderung ist z.B. der Overland-Track, welche ca. eine Woche dauert und den South-West National Park durchquert. Viel Natur, wenig Menschen und jeder Ausflug ist von 2-6 Stunden Autofahrt beflankt.

Das ist übrigens das Motto in ganz Australien – viel Land, wenig Menschen, weite Distanzen und eindrucksvolle Naturschauspiele. Deshalb ist es auch empfehlenswert, ein Auto zu besitzen. Angesichts der Preise (ich kaufte einen Ford Falcon Wagon, 1998 Bj um 2500\$ in Sydney und bin von dort innerhalb von 1 1/2 Wochen nach Tasmanien gereist) ist das durchaus eine Überlegung wert, auch, weil man das Auto dann zu einem ähnlichen Preis weiterverkaufen kann.

Australier haben einen sehr westlichen, ja schon fast amerikanischen Lebensstil, auch wenn die „Leitkultur“ eher englisch anmutet. Die Grundstimmung ist recht positiv und freundlich, und es scheint, als hätten diese Menschen etwas mehr Zeit als wir Österreicher. Ein Kassierer im Supermarkt hat immer 3 Minuten Zeit für einen Smalltalk. Auch, wenn sich schon eine Schlange gebildet hat. Das stört aber ihn nicht, mich nicht und auch nicht die Menschen in der Schlange. Vielleicht liegt das auch daran, dass statt Kaffee dort eher Tee getrunken wird. Auch auf der Straße habe ich nie nervöses Hupen gehört, die Leute fahren gemächlich und sicher.

Nachteil ist leider eine gewisse Law-and-Order Politik – zumindest in Städten. Kein Alkohol im Freien, Rauchen nur im Freien, aber z.B. mind. 10 Meter entfernt von einem Uni-Gebäude. In der Uni gibt es 50 Security-Posten und tausende Kameras, obwohl noch nie wirklich was passiert ist. Mit dem Auto höchstens 110 fahren, mit sehr strengen Strafen (150\$ und mehr, wenn man nur einen km/h zu schnell fährt). Jede Bar, jeder Club hat eigene Regeln, die teilweise sehr phantastisch sind und sehr genau von den Türstehern eingefordert werden. So darf man z.B. im O-Club keine Getränke mit auf die Terrasse nehmen und auch nur auf der Terrasse sein, solange man raucht. Das Eindrucksvollste: Kinder dürfen nicht auf Bäume klettern. Warum? Weil was passieren kann. Natürlich.

2. Soziale Integration

Ich habe in North Hobart gewohnt (zu Fuß sind das ca. 50 Minuten zur Uni, hier ist ein Auto dann wirklich notwendig), und in diesem Gebiet gibt es neben Salamanca die meisten Lokale. Das Brisbane, das New Sydney Hotel oder das Republic haben einen ähnlichen Stil wie z.B. die Stadtwerkstatt oder das Kapu in Linz und auch die Leute sind dort ähnlich. Australier sind sehr interessiert an der Herkunft anderer und darüber hinaus an ähnlichen Themen wie wir – so ist es nie schwer, ins Gespräch zu kommen – das geht vielleicht sogar etwas leichter als in Linz. Mit der Zeit habe ich Freunde aus Hobart gefunden, neben internationalen WG-Genossen. Ich hatte den Eindruck, dass das sehr leicht geht. Liebe Leute finden außerdem andere liebe Leute eh automatisch :). Hobart hat übrigens eine sehr hohe Dichte an Musikern und Musikbegeisterten. Das ist für einen Linzer auch recht vertraut.

Wenn man jedoch im Heim eincheckt ist man nicht ganz am Australier. Hier ist man von internationalen Studenten umgeben und das tägliche Leben, sowie die Nächte rotieren eher um die Heimgemeinschaft. Die Integration innerhalb der Heimgemeinschaft funktioniert natürlich sehr gut – alle sitzen im selben Boot und man feiert die Nächte durch. Jedoch muss man sich auf ein Publikum von 18-21 jährigen einstellen, das ist nicht jedermanns Sache. Man wird übrigens als Externer bei Partys vom z.B. Christ College nicht akzeptiert, nur um den Radius abzustecken, wo die soziale Integration aufhört.

3. Unterkunft

Es gibt zwei Hauptrichtungen wenn es um Unterkunft geht. Entweder man bucht einen Heimplatz schon im Voraus oder man checkt die erste Woche in einem Backpacking-Hostel ein (z.B. The Pickled Frog, Liverpool Street) und geht auf Wohnungssuche. Das hängt natürlich hauptsächlich von den eigenen Wünschen und vom Sicherheitsbedürfnis ab. Will man Heimleben mit all seinen Vor- und Nachteilen, und will man kein Risiko mit der Wohnungssuche eingehen ist ersteres zu bevorzugen. Die Heimzimmer sind jedoch nicht sehr gemütlich (wirken ziemlich kalt und funktionell) und sicher nicht billiger als eine Wohnung. Will man mit dem Leben in der Stadt in Kontakt kommen, und will man Aussicht auf eine bessere Wohnung, die den eigenen Bedürfnissen entspricht sollte man ein- zwei Wochen investieren und sich eine Wohnung oder eine WG suchen. Während der Orientierungs-Woche gab es noch genügend Angebote, die Wohnungssituation in Hobart war eigentlich recht gut. Ich hab mir sicher 10 Angebote angesehen und ein wunderbares Haus mit netten Menschen gefunden. Gumtree.com.au ist der australische Internet-Marktplatz und stellt von Autos über Mitfahrgelegenheiten bis eben auch Wohnungen alles zur Verfügung. Im schlimmsten Fall kann man immer noch ein wenig im Backpacking Hostel bleiben, da dessen billigste Zimmer auch nicht mehr kosten als eine Wohnung oder ein Heimplatz.

4. Kosten

Australien ist sehr teuer! Je nach gewünschtem Lebensstandard reicht das Stipendium gar nicht bis ganz und gar nicht. Australien ist relativ gut durch die Wirtschaftskrise gekommen, wodurch der australische Dollar eher stabil blieb, während der Euro und der amerikanische Dollar stark gefallen sind. So stieg der Dollar relativ zum Euro nach 2008 um über ein Drittel. Zusätzlich schlägt sich die australische Law-and-Order Politik auf Steuergesetze nieder, deshalb sind Alkohol und Zigaretten unbeschreiblich teuer. Zigaretten fangen bei 10€ an, ein Packerl Manitou-Tabak kostet 25€! Deshalb für Raucher: Reizt das erlaubte Import-Volumen aus bis auf die letzte Zigarette ;). Eine halbe Bier in einer durchschnittlichen Bar kostet 8,50€, das billigste Bier wäre eine Kiste aus dem Bottle-Shop (Alkohol kann man nur in Bars, Restaurants und Bottle-Shops kaufen) mit 24 Seiterl um ca. 40 €. Aber es gibt Wein ab 6€ die Flasche, und dann noch Goone – „ein Weinprodukt, hergestellt mit der Hilfe von Eiern, Fisch und

Nüssen“, der ist billig aber vermeidbar. Okay, soweit zu den Grundnahrungsmitteln.

Andere Nahrungsmittel sind um ein Drittel bis das Doppelte teurer als bei uns, je nachdem ob es sich um ein Importprodukt handelt. Es gibt auch Nahrungsmittel in unserer Preisklasse, jedoch gibt es schlechtere Standards was die Qualität betrifft. Die billigste Milch will man nicht trinken, weil die von einer Kuh kommen kann, die in ihrem ganzen Leben keinen Schritt geht und ständig gemolken wird, während man sie mit Krafffutter und Medikamenten füttert.

Nahrungsmittel aus der Gastronomie: Kebab ab 7€, Pizza ab 8€, Sunday Roast (Schweinsbraten oder Lammkeule auf Englisch) beginnt bei 10€, was ein billiges Gericht in einem Restaurant darstellt. Indisch zum Mitnehmen ist auch in dieser Preiskategorie. Internationale Küche ist übrigens weit verbreitet in Hobart, wegen der Einwanderungsströme seit 1950 und bis auf Sunday Roast und Fish & Chips gibt's ja nicht viel Traditionelles.

Eine Unterkunft ist auch teuer. Egal ob Heimzimmer, WG-Zimmer oder private Wohnung, die Miete beläuft sich auf 100-160€/Woche. Und meistens ist dann noch 5€/Woche Internet draufgeschlagen und Strom&Gas könnte mitinbegriffen sein, muss aber nicht. Das Heim verlangt für jedes außertourliche Service extra Geld, genauso wie die Uni und der Staat.

Zusätzlich: Ein Studentenvisum kostet ca. 450€, die obligatorische Krankenversicherung (OSHC) 225€. Ich hab einen günstigen Hin- und Rückflug gefunden, um 1250€, macht also ca. 2000€ Vorbereitungskosten.

5. Sonstiges (Visum, Versicherung, etc.)

Das Visum ist relativ einfach online zu beantragen und zu bezahlen (<http://www.immi.gov.au>), die Krankenversicherung ebenfalls.

6. Beschreibung der Gastuniversität

Die Universitätsgebäude sind um einen Innenhof angelegt, wo es möglich ist an schönen Tagesabschnitten in der Wiese zu sitzen. Dort befindet sich auch eine Mensa, die durch ihre Glasfronten zum Innenhof sehr offen und freundlich wirkt aber sonst eher als Cafeteria aufgezogen ist. Gleich daneben ist ein kleiner Imbissstand. Auch sehr zentral gelegen ist das Student Centre, vergleichbar mit unserem Bankengebäude, und die Bibliothek. Alle diese Einrichtungen liegen auf einem Radius von nur ca. 30 Metern zusammen. Durch die Bauweise der Gebäude um ein Zentrum herum sind Wege innerhalb der Uni insgesamt meist sehr kurz. Nimmt man 5 Minuten Weg in Kauf, kommt man zum TUU-Gebäude, wo sich kleine Geschäfte finden, sowie eine Mensa welche diesem Namen mehr Ehre macht, als die Cafeteria im Herzen der Uni.

Das Lehrpersonal ist etwas direkter am Studenten, als wir das in Österreich gewohnt sind. Auch scheint das Autoritätsgefälle nicht so hoch zu sein (zumindest

nicht bei den Professoren, die ich kennen gelernt habe. Zur Veranschaulichung, ein einleitender Satz eines Mails eines Professors:

„Firstly, please call me Robert (or Rob) - I hate formalities (and in any case it's Dr. not Mr. :P ;-)"

..und tatsächlich wurden die meisten Professoren mit Vornamen angesprochen. Auch sind Professoren mehr Kontrolle ausgesetzt und wo es möglich ist wird ihm Kompetenz entzogen (wahrscheinlich im Namen der Fairness und gegen Korruption). So kann ein Professor nicht bestimmen, dass jemand eine Klausur vorzieht, nachholt oder nur mündlich durchführt. Das muss alles mit einem dafür zuständigen Büro ausgemacht werden. Auch der Kreuzerltest-Teil einer Klausur wird nicht von einem Professor kontrolliert, sondern von BeamtInnen. Und sie sitzen nicht so stabil im Sessel wie unsere Professoren, eher wie unsere Assistenten – befristete Verträge, mehr Unsicherheit. Aus diesen und einigen anderen Gründen spricht man mit Professoren eher auf Augenhöhe und in einer freundschaftlichen Atmosphäre.

7. Studienjahreinteilung

Das erste Semester in Tasmanien findet zeitgleich mit unserem Sommersemester statt. Das zweite Semester beginnt mit Ende Juli, Anfang August und findet in unseren Sommerferien statt. Dann gibt es aber noch das Sommersemester, welches sich zeitlich mit unserem Wintersemester deckt. Fleißige Studenten studieren tatsächlich drei Semester im Jahr.

8. Einführungswoche bzw. –veranstaltungen

Es gibt eine Orientierungswoche, wobei der erste Tag für alle Studenten gedacht ist und je nach Studienrichtung gibt es dann noch 1-2 Tage spezielle Einführung in die jeweilige Einrichtung. Auch werden Kurse angeboten wie „wie verfasse ich eine Plagiatsfreie, englische Arbeit“, „was sind die Eigenheiten des Australischen Universitätswesens“ oder „wie funktioniert die OSHC Krankenversicherung“?

Der erste Tag der Orientierungswoche ist leider sehr peinlich und tragisch. Zuerst spricht die VISA und Einwanderungsbehörde, dann kommt die Polizei in den Hörsaal und spricht über die Gesetze in Australien und zu guter Letzt spricht die Sicherheitsbeauftragte und bietet an „bei subjektivem Unbehagen gern noch mehr Kameras zu installieren – sagt uns einfach wo, wir montieren Kameras – yeah!“ – und das kommt denen nicht einmal komisch vor ;)

9. Kursangebot und besuchte Kurse (kurze Beschreibung und evtl. Bewertung)

Im Computing-Zweig ist leider ein Professor abgegangen, wodurch sehr viele Fächer, welche „Advanced“ vorangestellt hatten 2012 nicht angeboten wurden. Für mich als Masterstudenten war deshalb das Kursangebot enttäuschend. Ich habe dann Fächer besucht, die mich schon immer interessiert hatten aber nicht

unmittelbar mit Computing zu tun haben oder in einer anderen Form interessant klingen. Ich absolvierte Statistik, Games Design und Production, Project Engineering und Web Programming. Statistik sowie Games waren super organisiert, mir netten und kompetenten Tutoren und Vortragenden - ich habe wirklich viel gelernt. Projekt Engineering war ein Fernlehrgang, dem ich zu Gute halte, dass ich viel schreiben musste (zwei Assignments mit je 3000 Wörtern). Die Tests jedoch waren online so aufbereitet, dass man nicht lernen musste, weil man zwei Versuche mit identen Fragen hatte. Web Programming hat mir am wenigsten gefallen, weil der Professor keine Struktur hatte, und sich selbst gerne beim (sehr schlechten) englisch sprechen zuhörte, dort zu sitzen war manchmal interessant, meist jedoch eher anstrengend.

Also wie auch bei uns hängt die Qualität der Kurse vom Lehrpersonal ab.

10. Credits-Verteilung bezogen auf Kurse, „study workload“ pro Semester

Alle meine 4 Kurse waren in der UTAS Unit Search (<http://courses.utas.edu.au>) mit 12.5% Gewichtung angeführt. Das bedeutet, dass sie gemeinsam eine Gewichtung von 50% ausmachen und damit den „full workload“ eines Semesters erfüllen (100 % = 2 Semester = 1 Jahr). Wenn der „full workload“ bei uns 30 ECTS entspricht, ist also ein Kurs $30/4 = 7.5$ ECTS wert. Das entspricht einer Übungs / Vorlesungs Kombination (also zwei Kursen) im österreichischen System.

11. Benotungssystem

Die meisten meiner Kurse entsprachen nicht nur von der Gewichtung her einer Übungs / Vorlesungs Kombination, auch die Inhalte waren so gegliedert. Statt einer letzten Klausur war diese in Statistik und Project Engineering auf zwei Tests verteilt. Für die Endnote sind dann alle Abgaben und Tests zusammengezählt worden. Aber Vorsicht: In meinen Vorlesungen mussten die Test- und Übungs-Komponente je 45% übersteigen, und gemeinsam mussten sie über 50% kommen.

Die Benotung ist an und für sich recht klar kommuniziert. Für Übungen erhält man eine genaue Aufstellung, in welchem Fall man welche Note bekommt. Dann heißt es „wenn die Grafiken nur grob beschrieben sind, ist dieser Teil ein Dreier“ und alle Teile fließen dann in die Endnote mit ein. Die Anforderungen an die Studenten sind etwas anders als gewohnt, es geht mehr um Quantität als um Qualität. Übungen werden so streng benotet, dass man eigentlich alle abgeben muss, um positiv zu sein. Aber auch eine extrem schlechte Übung kann positiv sein.

12. Akademische Beratung/Betreuung

In der Orientierungswoche wird man umfassend über alle derartigen Angebote informiert, es gibt Unterstützung (Kurse) für wissenschaftliches Arbeiten, Englisch und dergleichen. Das Student Centre in der Uni ist den ganzen Tag über offen,

dort erhält man Antworten auf fast alle Fragen und das Personal ist wirklich freundlich (wie überall in der Uni).

13. Resümee

Eine sehr spannende Zeit! Hobart ist mir richtig ans Herz gewachsen. Dort zu leben wurde immer spannender, je besser ich es kennen lernte. In der Uni fühlt man sich gut aufgehoben und betreut. Ausflüge in die Natur, Wanderungen, Surfen, Städtebesuche sind an Wochenenden möglich und hinterlassen schöne Erinnerungen. Ich bin noch ein Monat länger geblieben, weil mir das Leben in dieser Stadt, und das Haus in dem ich gewohnt habe so gut gefallen hat.

14. Tipps und was man sonst noch unbedingt wissen sollte

Ein Auto zu kaufen ist wirklich sehr einfach, es gibt kaum Formalitäten. Ein solches kann man auch unter 1000€ finden, wenn das Alter nicht von großer Bedeutung ist. Das ist sehr zu empfehlen.

Und ich würde raten, selbst eine Wohnung zu suchen. Damit mischt man sich besser unters Volk und hat auch eher das Gefühl von Individualismus.

4. Kosten

Ausgaben im Rahmen des Auslandsaufenthaltes (in €):

Monatliche Gesamtausgabe (inkl. Quartier):	1405 €
davon Unterbringung:	600 € pro Monat
davon Verpflegung:	400 € pro Monat
davon Fahrtkosten am Studienort:	40 € pro Monat
davon Kosten für Bücher, Kopien, etc.:	20 € pro Monat
davon erforderliche Auslandsranken- /Unfallversicherung:	45 € pro Monat
davon Sonstiges: Freizeit, Ausflüge	300 € pro Monat

Nicht monatlich anfallende Kosten:

Impfungen, med. Vorsorge:	0 €
Visum:	428 €
Reisekosten für einmalige An- u. Abreise:	1250 €
Einschreibegebühr(en):	- €
Sprachkurs (Landessprache) Kursgebühr:	- €
Orientierungsprogramm:	- €

8. Studienjahreinteilung

Orientierung:	20.02. – 24.02.
Vorbereitender Sprachkurs:	-
Beginn/Ende LV-Zeit 1. Semester/Term:	27.02. – 01.06.
Beginn/Ende LV-Zeit 2. Semester/Term:	15.07. – 18.10.
Von obigen Daten abweichende Prüfungszeiten:	09.06. – 26.06.
(Oster-) Ferien:	05.04. – 12.04.